

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inlandsdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. — Einzelnummern 10 Pf.
Verkaufspreis Nr. 50 bei der Oberamtsparaphase Neuenburg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundz. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Zus.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufungsbildung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 132

Freitag 179

Wildbad, Freitag, den 6. Juni 1924

Seite 179

Jahrgang 59.

Dauernde oder vorübergehende Gesundung?

Das ist die erste Lebensfrage, vor der augenblicklich unser guter und geliebter Nachbar im Osten, Oesterreich, steht. In der ersten Junihälfte soll von dem „Oesterreichischen Gesundheitsausschuß“ des Völkerrats in Genf darüber verhandelt werden. Schon traf der Bundeskanzler Dr. Seipel alle Reisevorbereitungen, um in Genf persönlich über die österreichischen Verhältnisse zu berichten und seine und seines Staates Wünsche vorzutragen, da erreichten ihn die Regeln eines Fanatikers, so daß er jedenfalls nicht selber in Genf erscheinen kann.

Wir bedauern das aufs Schmerzlichste. Mag man über den Wert der österreichischen Gesundung, namentlich über ihren Dauerwert, im Zweifel sein, eines ist gewiß, Dr. Seipel ist es gelungen, im letzten Augenblick den im rasenden Tempo seinem sicheren Abstieg entgegenenden Staatswagen aufzuhalten. Dr. Seipel ist — um es kurz zu sagen — die Befestigung der österreichischen Währung gesichert, also das, was wir anderthalb Jahre später auch fertig brachten, allerdings auf einer viel solideren Grundlage als unsere österreichischen Stammes- und Leidensgenossen.

Die Festigung der österreichischen Währung wurde mit Hilfe des Völkerrats und seiner Anleihe zuwege gebracht. England, Amerika, Frankreich, Italien, auch die Tschecho-Slowakei legten zusammen, um dem Unglücklichen aufzuhelfen. Dafür bekamen die Oesterreicher eine Note und einen Generalkommissar, den letzteren in der Person des Herrn Zimmermann. Sie kamen also so richtig unter die Vermögensaufsicht des Verbands. Man schrieb ihnen einen engbeschnittenen Staatshushalt vor, und zwar sollte er die Jahresrechnung von 350 Millionen Goldfronen nicht überschreiten. Die Ausgaben sollen um 70 v. H. eingeschränkt und die Steuereinnahmen um 30 v. H. gesteigert werden. Und über all dies sollte der Generalkommissar strenge wachen.

Das war der sogenannte Genfer Vertrag vom Herbst 1922. Eine böse Sache! Man kann sich vorstellen, daß man damals Dr. Seipel mit sehr gemischten Gefühlen zu Hause empfing. Er aber hatte nun die andere noch schmerzlichere Hälfte der Gesundung zu vollbringen, eine wahre Herkulesleistung: er mußte den Nationalrat, d. h. den österreichischen Reichstag für den Vertrag gewinnen. Das war keine leichte Sache. Aber Seipel ist ein Meister in der Sekundunde seines Volks. Seiner Staatsflugheit gelang es, seinem Volk plausibel zu machen, die wirtschaftliche Gesundung könne nicht teuer genug bezahlt werden. Also lieber etwas — aber es war ziemlich viel — von der Staatshoheit opfern, als schließlich an Leib und Seele zugrunde gehen. Und der Nationalrat genehmigte den Genfer Vertrag.

Inzwischen hat sich der Bundeskanzler alle Mühe gegeben, die Genfer Abmachungen „schlecht und recht“ durchzuführen und den Herrn Generalkommissar, der ihn streng auf die Nöhte sah, glücklich zu befriedigen. Freilich, ganz gelang es ihm nicht. Zimmermann hatte nicht selten zu klagen über mangelhafte und nachlässige „Erfüllung“ und — die Franzosen würden sagen: — „schuldhaftes Unterlassen“.

Darüber wollte sich Dr. Seipel in diesen Tagen in Genf rechtfertigen und dabei weitere Bergünstigung herauslocken. Er wollte z. B. statt 350 Millionen etwa 530 oder besser 600 Millionen Goldfronen in Einnahme und Ausgabe gestellt haben. Er wollte — was auch wir in Deutschland sehr gut brauchen können — Erhöhung der Beamtensgehälter. Er wollte vorsichtige Einstellung des Rentenabbaus, da man bei dem sanften Geschäftsgang die entlassenen Beamten nirgends unterbringen kann.

Man sieht, wie teuer Oesterreich die 650 Millionen Goldfronen, die ihm die Entente verpumpt hat, verauskaufen muß. Es hat eben einfach seine Selbstständigkeit verloren. Es darf auch mit keiner Silbe von einem Anschluß an das Deutsche Reich sprechen. Das hat ihm die Entente streng verboten.

Und wir? Nun, wir stehen mit dem Dawes-Bericht vor derselben Wahl. Denn was bedeutet der Generalkommissar für die Eisenbahnen, der Generalkommissar für die Notenbank, der Generalkommissar für Zölle und Monopoleinnahmen? Der Unterschied ist nur der, daß wir gleich 3 französische Generalkommissare auf den Hals bekommen werden. Oesterreich hat doch wenigstens nur seinen Zimmermann — einen Holländer.

Uns ist die „Gesundung“ oder „Festigung“ der Währung, Gott sei Dank, auch gelungen. Aber nicht mit einer Verbandsanleihe, sondern wir haben das fertig gebracht, was noch keinem Volk gelungen ist: Wir haben, dank dem Heilwärtigen Reich, mit der Rentenmark uns selbst aus dem Inflations-Sumpf herausgeholt. Kein Engländer und kein Amerikaner hat uns dabei geholfen. Während die Leiden, als der französische Franken ins Bodenlose zu stürzen drohte, schnell dem Franzosen zu Hilfe eilten, hätten sie uns hilflos den unter die Füße des internationalen Kapitals besessenen deutschen Nichts seinem Schicksal überlassen.

Also die „Moral von der Geschichte“: Selbsthilfe ist immer noch das Beste für ein Volk. W. H.

Tagesspiegel

Der Lohnausfall im Ruhrstreik stellt sich auf 58,82 Millionen Goldmark, der Ausfall an Kohlen wird auf (7 197 000 Tonnen) 149,85 Millionen Goldmark geschätzt.

Der Bayerische Bauerverband teilt mit, daß die Lage im Bauerverband noch sehr bedenklich sei. In verschiedenen Städten Bayerns hätten die Arbeiter zu den vereinbarten Bedingungen die Arbeit nicht aufgenommen. Die eingestellten Hilfsarbeiter seien größtenteils wieder entlassen und die begonnenen Arbeiten wieder eingestellt worden, weil es den Bauherren unmöglich sei, die geforderten Löhne länger zu zahlen.

Mussolini suchte den türkischen Gesandten durch die Versicherung zu beruhigen, die nach Rhodus (Insel an der kleinasiatischen Küste) geschickten italienischen Truppen seien nur zur Abkühlung der dortigen Befehung bestimmt. — Die türkische Regierung hatte bekanntlich wegen dieser Truppenzusammenziehung amtliche Anträge gestellt und in Smyrna Verteidigungsmaßnahmen treffen lassen. Auch in England hat man die „Ablösung“ nicht für so ganz harmlos beurteilt.

Aus Rumänien fehlen jegliche Nachrichten, was das Gerücht von einer gewaltigen Regierungsänderung zu bestätigen scheint.

Der Senat in Washington hat die Gewährung einer Anleihe von 25 Millionen Dollar an Deutschland zum Verkauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten abgelehnt.

Vom Reichstag

Die Regierungserklärung

Berlin, 5. Juni.

Nachdem eine kurze Unterbrechung der zehnten Sitzung eingetreten war, eröffnete Präsident Wallatraf die neue Sitzung um 5. 20 Uhr und erteilt das Wort Reichsminister Dr. Brüning, der folgende Erklärung verliest:

Ich habe die Ehre, dem neugewählten Reichstag die Reichsregierung vorzustellen. Der Reichspräsident hat alle Mitglieder der bisherigen Reichsregierung in ihren Ämtern bestätigt. Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung hatten ihren tiefsten Grund in der ersten und bedrückten außenpolitischen Lage des Reichs. Seit Jahren steht die deutsche Politik unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse, zumal jetzt, da das Gutachten der Sachverständigen die beherrschende Frage der großen internationalen Politik ist. Für Deutschland ist es die Lebensfrage. Die Lage unserer Wirtschaft ist trostlos, wenn nicht gar verzweifelt. In allerzweifelhaftester Frist muß eine Entspannung der Geldnotlage erfolgen, wenn nicht unsere ganze Wirtschaft erliegen soll. Einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Krise sah die Reichsregierung in dem Gutachten. Sie hat deshalb am 17. April der Entscheidungskommission geantwortet, daß sie in dem Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung der Entscheidungssache erblickte, und daß sie deshalb bereit sei, ihre Mitarbeit an den Plänen der Sachverständigen zuzusichern. Die jetzige Reichsregierung wird die Vorarbeiten zur Durchführung des Gutachtens fortsetzen. Aufgabe der Sonderausschüsse für die Goldnotendank, die Reichsbank und die Industrieobligationen wird es sein, die noch zweifelhaften Stellen des Gutachtens auszufüllen und Unklarheiten sowie technische Widersprüche auszuräumen. Die Befugnisse der Kommission müssen völlig klargestellt und abgegrenzt werden und die Zweifel hinsichtlich der deutschen Mehrheit in dem Verwaltungsrat der Reichsbank beseitigt werden. Danach wird die Reichsregierung die Gesetzentwürfe über diese Materien den gelegentlichen Körperschaften vorlegen. Ferner müssen die Fragen der Zölle und Verbrauchsabgaben mit der Gegenseite erörtert werden und die Tätigkeit des Agenten für die Entschädigungszahlungen nach in Einzelfragen geregelt werden. Das Gutachten kann nach der Ansicht der Sachverständigen nur als Ganzes angenommen oder verworfen werden. Die Reichsregierung will die Vorarbeiten beschleunigen und das Gutachten in die Wirklichkeit umsetzen. Sie hofft dabei auf die schnelle Mitarbeit des Reichstags.

Die von unserer Seite zu erlassenden Gesetzentwürfe und Anordnungen werden erst in Kraft treten, wenn klar und eindeutig feststeht, daß auch die Gegenseite das Gutachten als ein unteilbares Ganzes unverändert annimmt, und wenn Gewißheit dafür gegeben ist, daß die Gegenseite gleichzeitig alle die Maßnahmen trifft, die in dem Gutachten als notwendig bezeichnet sind, um die deutsche Leistungsfähigkeit wieder herzustellen. Den vielen Tausenden Vertriebenen und ihrer Heimat Beraubter Freiheit und Heimat wiederzugeben ist ein unerlässliches Ziel, von dem die Reichsregierung nicht abgehen kann.

Wenn so das Gutachten im Geiste ehlicher Verständigung als Ganzes von allen beteiligten Regierungen angenommen und durchgeführt wird, werden wir wieder auf eine vertragliche Grundlage mit unseren Entscheidungsgläubigern kommen. Es ist nur folgerichtig und unerlässlich, daß dann die

vertragliche Basis überall wiederhergestellt wird, sowohl bezüglich des auf Grund des Versailler Vertrages befreiten linksrheinischen Gebiets, als auch bezüglich der über diesen Vertrag hinaus befreiten Gebiete. Das wird in sich schließen, daß im offbehaltenen Gebiet des Rheinlands abkommen wiederhergestellt und loyal gehandhabt wird, und die darüber hinaus befreiten Gebiete geräumt werden. Vor diesen lebenswichtigen, für die Einheit des Reichs wie für die deutsche Wirtschaft gleich bedeutenden Fragen der Außenpolitik müssen alle innerpolitischen Fragen vorerst zurücktreten. Deshalb unterlassen wir es jetzt, auf Fragen innerer Politik einzugehen. Erst nach einer Klärung und Vereinfachung unserer außenpolitischen Schwierigkeiten kann der Wiederaufbau im Innern auf staatlichem, wirtschaftlichem und volkswirtschaftlichem Gebiet in Angriff genommen werden. Das Ausland muß sehen, daß das deutsche Volk geschlossen den sich ihm bietenden Weg in die Freiheit gehen will. Das Ausland aber muß endlich auch den Beweis erbringen, daß es zu echter Verständigung bereit ist. Nur dann wird sich im deutschen Volk der durch zahllose Enttäuschungen und Demütigungen erschütterte Glauben an wahren und dauernden Frieden wieder festigen.

Neue Nachrichten

Die Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke

Berlin, 5. Juni. Die dritte Reihe des deutschen Aktenwerks über das diplomatische Aktenmaterial des deutschen Auswärtigen Amtes ist jetzt im Druck fertig geworden. Es sind sechs Bände in acht Teilen, die in zwei Fortsetzungen am 13. und 30. Juni dem Buchhandel übergeben werden. Das gesamte Aktenwerk, das den Titel führt: „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ hat einen Umfang von 30 Bänden (etwa 36 gebundene Einheiten). Der Druck der vierten Reihe, die die weiteren Aktenstücke enthält, ist bereits in Angriff genommen. Sie würde 13 Bände ausfüllen; man hat es daher vorgezogen, sie in zwei Reihen zu zerlegen. Diese beiden letzten Reihen sollen bis Ende März 1925 fertiggestellt sein.

Lohnverhandlungen der Eisenbahnen

Berlin, 5. Juni. In Gegenwart des Reichsministers verhandelten gestern die Vertreter der Eisenbahner-Gewerkschaften im Reichsverkehrsministerium über eine allgemeine Erhöhung der Eisenbahner-Löhne. Es wurde festgestellt, daß von den etwa 400 000 Arbeitern zwei Drittel mit den Bergarbeitern, deren Löhne die höchsten sind, annähernd gleichstehen, während für das letzte Drittel mittels der Ortszulagen eine Erhöhung zu schaffen sei. Trotzdem wurde auch eine mäßige allgemeine Aufbesserung mit verstärkter Erhöhung der handwerklich gelerntem Arbeiter angeboten. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten sich damit nicht zufrieden. Die Eisenbahnverwaltung wird daher die als notwendig anerkannten Aufbesserungen von sich aus anordnen.

Freisprechung im Prozeß Thormann-Grandel

Berlin, 5. Juni. Das Landgericht sprach heute die Angeklagten Thormann-Berlin und Dr. Grandel-Augsburg von der Anklage, einen Anschlag gegen General v. Seeckt vorbereitet zu haben, frei. Die Urteilsbegründung besagt: Die Angeklagten haben den Tod des Generals gewünscht und seien zu diesem Zweck mit den Jungen Lettenborn und Ripke in Verbindung getreten. Diese haben aber die Tat nicht ausführen wollen; es liege also keine „Verabredung“ vor, zumal auch keine Belohnung geboten worden sei. Von den Angeklagten sei aber auch keiner in dem Sinn eines Anschlags tätig gewesen. Die Haftbefehle wurden sofort aufgehoben. Die Staatsanwaltschaft wird nach dem „B. L.“ beim Reichsgericht Revision anmelden.

Verurteilung von Bismarckbündlern

Wiesbaden, 5. Juni. Das französische Kriegsgericht verurteilte 12 junge Leute aus Wiesbaden wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem im befreiten Gebiet verbotenen Bismarckbund und wegen des Besesses verbotener „Waffen“ zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 3 Jahren und zu Geldstrafen von 1000—2000 M.

Die französische Regierungskrise

Paris, 5. Juni. Der neue Kammerpräsident Bain-Lévy begab sich heute vormittag zum Staatspräsidenten Millerand, um den üblichen Besuch abzustatten. Kurz darauf erwiderte Millerand den Besuch in der Kammer. Politische Fragen wurden nicht berührt. Diese sollen erst beim gemeinschaftlichen Besuch der Präsidenten des Senats und der Kammer bei Millerand nachmittags erörtert werden, wenn Millerand an sie die Frage richten wird, welcher Partei er die Regierungsbildung übertragen solle. Der „Matin“ schreibt, es sei vorauszusetzen, daß beide ihn Herriot vorschlagen und daß sie auf die jüngsten Beschlüsse der Linksparteien zu sprechen kommen werden. Millerand werde aber diese Beschlüsse als nicht bindend für sich betrachten. Er

werde wohl Herriot zu sich berufen, aber dessen Bedingungen könne Millerand nicht annehmen, er werde vielmehr eine andere Persönlichkeit (der frühere Finanzminister Marsal wird genannt) mit der Regierungsbildung beauftragen und durch sie die Vertrauensfrage in der Kammer stellen lassen.

Die „Gerechtigkeits“ Painlevés

Paris, 5. Juni. Zu Beginn der gestrigen Sitzung hielt Kammerpräsident Painlevé seine Antrittsrede. Er erklärte u. a., Frankreich habe nur einen Ehrgeiz, nämlich einen „gerechten Frieden“ zu erlangen, gerecht für Frankreich und auch für die anderen Völker. Frankreich wolle sich unbedingt in den Dienst des Rechts stellen. Damit wolle er aber nicht sagen, daß Frankreich etwa seine gerechten Forderungen Täuschungen und Wahngedanken opfern werde. Es könne keine Gerechtigkeit geben, wenn nicht die Ungerechtigkeit wieder gut gemacht werde. Die Republik könne nicht der Schwäche verdächtigt werden. Er wisse wohl, daß böse und rachsüchtige Kräfte das alte Europa quälten. Wenn sich aber jenseits der Grenzen krieglustige Parteien vorfinden, die glauben, daß der „Drang des französischen Volks nach Menschlichkeit“ (!) unter dem Druck ihrer Drohungen entstanden sei, so wäre dies ein bedauerlicher Irrtum, dessen erste Opfer diese Partei selbst und die Nation wären, die sie gewünscht habe. Painlevé bedauerte, daß gegen die zukünftige Regierung ein Kampf des Vertrauens in die Wege geleitet worden sei. Der Staatshaushalt könne nicht ins Gleichgewicht und der Kredit Frankreichs nicht gerettet werden, wenn die Regierung nicht auf das Vertrauen aller zählen könne. Er hoffe, daß die neue Kammer eine Amnestie beschließen werde. — So ungefähr wurde, abgesehen vom letzten Satz, auch Poincaré als Kammerpräsident gesprochen haben.

Das Marx-Programm genügt in Frankreich nicht

Paris, 5. Juni. Zu der Regierungserklärung, die Reichskanzler Marx gestern im Reichstag vorlegte, schreibt Bertinax im „Echo de Paris“, die französischen Anschauungen laufen der Erklärung in zahlreichen Punkten zuwider. Die französische Politik könne so gekennzeichnet werden: Frankreich werde Schritt für Schritt den Deutschen in der Erfüllungspolitik nachgeben, nicht aber voraus gehen. Es werde von der Föderation nur in dem Maß des Verzichts Deutschlands auf die Widerstandspolitik abweichen. Nach der Rede des Reichskanzlers müsse man sich fragen, was ihn beim eigentlich noch von den Deutschnationalen trenne. Wenn man daran denke, daß die Nationalen die Herren des Heers, der Verwaltung und der deutschen Regierung seien, so könne man nur feststellen, daß die Sicherheiten des Sachverständigenplans ganz ungenügend seien, auch wenn sie vollständig durchgeführt würden und nicht gewisse Teile des Plans abgetrennt würden, wie Marx dies gestern gefordert habe. — Der „Figaro“ sagt, man wisse nicht, ob man die Kanzlererklärung „gemäßigt“ oder „geschickt“ nennen solle. Man sehe nicht recht, ob er nicht mit seinen Gegnern unter einer Decke stehe.

Herriot wie Poincaré

Paris, 5. Juni. „Newyork Herald“ meldet aus Washington, dort sei man über die politische Erklärung Herriots in der radikalen Partei enttäuscht. Er habe zwar seine Sprache gemäßigt, im Grunde genommen habe er die gleiche Rührpolitik wie Poincaré.

Jangspiel im englischen Unterhaus

London, 5. Juni. Bei der Regierungsvorlesung über den Bau billiger Häuser stellten die Konservativen den Zusatzantrag, daß die Summen, die nicht zum Bau verwendet werden, sei es, daß die Baustoffe oder die Arbeiter fehlen, wieder in die Staatskasse abgeliefert werden müssen. Der Staatssekretär des Gesundheitsministeriums erklärte, daß die Regierung den Zusatz ablehne. In dem Augenblick wurde aber den Regierungsvertretern von einem liberalen Mitglied insgeheim mitgeteilt, daß die Mehrheit der Liberalen für den konservativen Antrag stimmen werde. Der Gesundheitsminister wurde darauf vom Kabinett rasch beauftragt, zu erklären, daß es den Zusatzantrag annehme, was von den Konservativen mit spöttischem Gelächter aufgenommen wurde. Der Antrag wurde darauf angenommen.

Die Kriegserfindungen des Klein-Verbands

London, 5. Juni. In einer Versammlung der Arbeiterpartei erklärte gestern Morel, man sehe mit Beforgnis die Herstellung eines gewaltigen Kriegsgeschützes in der Tsch-

cho-Slowakei und in den österreichischen Staatsfabriken. Die höchsten Stabwerke, die der französischen Schneider-Creusot-Gesellschaft gehören, arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht für die Tschcho-Slowakei, Rumänien und Polen. Die österreichischen Werke stehen unter der Überwachung der Pariser Bolschewikerkongress, die anscheinend nichts an den Lieferungen dieser Staatswerke auszuheben habe. Die Tätigkeit der Bolschewikerkongress sei ebenso widerständig wie dunkel. — Der englische Botschafter sitzt doch auch drin!

Mac Donalds Uebereifer

London, 5. Juni. Die „Times“ schreibt, Frankreich mache gegenwärtig eine Krise durch, wie seit vielen Jahren nicht. Mac Donald suche baldigst mit Herriot in freundschaftliche Beziehungen zu kommen. Wozu diese Eile? Der britische Ernteminister hätte überhaupt nicht nötig gehabt, während des Wahlkampfes und der Ministerreise in Frankreich sich bemerklich zu machen. Durch eine vorzeitige Annäherung könne nichts gewonnen, aber mancher Vorteil verloren werden. Auch „Westminster Gazette“ tadelt die Hast, mit der Mac Donald eine Zusammenkunft mit Herriot betreibt. Der Briefwechsel mit Poincaré sei ein Fehler gewesen und die vorzeitige Einladung an Herriot, der sich in einem gefährlichen Wirbel befinde, könne sich als noch unglücklicher erweisen. Mac Donald hätte besser getan, von diesen Verbindungen sich fern und seine Zunge und Feder besser im Zaum zu halten, bis das französische Volk von selbst entschied, wer die Macht in Frankreich haben soll.

„Daily Chronicle“ fragt, Millerand habe bei der gegenwärtigen Lage in Frankreich eine große Macht in Händen, womit er jede Veränderung in der inneren und äußeren Politik verhindern könnte.

Der Aufstand in Albanien

Milano, 5. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet, der Aufstand dehne sich immer mehr aus. In Südalbanien seien Berat, Visua und Diolace von den Aufständischen eingenommen, im Norden sollen die Regierungstruppen gesiegt haben. — Es wird vermutet, daß die Aufständischen heimliche Unterstützung von Italien erhalten.

Württemberg

Stuttgart, 5. Juni. Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat hat gestern die Frage, ob zur Durchführung der Straße 1 (vom neuen Bahnhof zur Schloßstraße) das Gebäude des alten Bahnhofs (Ecke Schloß- und Friedrichstraße) abgedröckelt werden soll, mit Ja entschieden. Weiter befaßte sich der Gemeinderat mit der Abgabe eines Platzes in den Seidenanlagen zum Bau einer katholischen Kirche gegen Laus eines der kath. Elisabethengemeinde gehörigen Baugeländes an der Hasenberg-Bismarckstraße. Die Kirche soll die Pfarren St. Eberhard und St. Elisabeth entlasten. Ersterer zählt 14000, letzterer 15000 Seelen. Von den 84 Ar des Platzes sollen 9 Ar 40 Quadratmeter überbaut werden. Die Bürgerpartei stimmte dem Plan zu, während Demokratie, Sozialdemokratie und Kommunisten sich aus Gründen der Erhaltung öffentlicher Plätze ablehnend verhielten. Schließlich wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, einen anderen Platz im Lauswege der katholischen Gemeinde zur Verfügung zu stellen und die Angelegenheit noch einmal der Bauabteilung zur Beratung vorzulegen. Ueber die Frage der Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer findet nochmals eine Beratung statt.

Das Wucheramt beim Polizeipräsidenten ist mit Wirkung vom 15. Mai aufgelöst worden. Die Geschäfte sind an die Kriminalabteilung übergegangen.

Stuttgart, 5. Juni. Kinderspeisung. Dieser Tage wurden die Kinderspeisungen in Württemberg vom Väter-Hilfsamt (General Allen) durch den mit der Überwachung beauftragten Herrn Evis-Neuport und dem Leiter des deutschen Hauptauschusses für Auslandshilfe, Herrn Gramm, beaufsichtigt. In Württemberg werden in diesem Sommer in 131 Gemeinden und 113 Anstalten und Heimen rund 30 000 Kinder täglich gespeist, wozu noch 8000 bis 8500 Speisungen in Erholungsheimen kommen.

Professoerversammlung. Am Freitag findet im Festsaal der Viederhalle eine Professoerversammlung der Beamtenschaft gegen die von der Reichsregierung vorgenommene Befoldungsregelung statt.

Tom Tage. In der Ludwigsstraße verübte ein 40 Jahre alter lediger Handschuhmacher Selbstmord durch Erhängen.

Er konnte sich lebhaft vorstellen, wie scharf man sie beobachten und gegebenenfalls streng kritisieren würde — das nicht nur wegen ihrer Herkunft, sondern weil sie schon dabei war. Ihren Reichtum, ihren bürgerlichen Namen hätte man ihr lieber nachgesehen als ihre auffallende Schönheit, gegen die keine der anderen Damen aufkam.

Gespant blickte er ihr entgegen, als sie aus der Garderobe kam und sich mit ihm vor der Tür des Empfangsraums traf. Sie hatte ihm zu Hause keine Gelegenheit gegeben, sie vorher in ihrer Toilette zu bewundern. Mit einem überraschenden Blick streifte er sie; so schön hatte er sie noch nicht gesehen. Ihr wundervoller Wuchs kam in dem engen, silbergestickten rosa Crepe-de-Chine-Kleide voll zur Geltung. Der mit einem schmalen Jockelstreifen besetzte Ausschnitt ließ einen Hals, Nacken und Schultern mit vollkommener Schönheit sehen. An einem dünnen Platinetischen hing ein großer leuchtender Brillant; den kostbaren Stein hatte ihr Bruder Wilhelm selbst gefunden, hatte ihn schleifen lassen und ihn als Geschenk mitgebracht. Sie trug keine von den Schmuckstücken, die er ihr gegeben aus dem Besitz seiner Mutter, den er mit Hans Bussio geteilt.

Und Hans Bussio las in den Augen der Damen unlieb-same Ueberraschung, versteckten Neid, in den Augen der Herren helle Bewunderung. Fürst Eldringen war bereits anwesend; begeistert drückte er ihm die Hand. „Du — ich gönne dir beinahe diese Göttin nicht, die dir gehört.“

Ihm gehörte?

Ebensoviel jedem andern, wie ihm! — Nicht einmal hatte er ja den Mund seines Weibes berührt. Und die Sehnsucht danach brannte in ihm. Er wußte doch, wie weich und süß ihre Lippen waren — jener einzige Kuß, den er der Unbekannten gegeben, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen.

Wittmeister von Salbern führte Rosemarie zu Tisch. An der rechten Seite saß Bernd Eldringen; sie freute sich darüber — war er doch etwas vertrauter als die anderen Herren. Mit zarten Subtilitäten umgab er sie, ohne aber seine Tischdame zu vernachlässigen.

Der Oberst war als sozialer Gastgeber bekannt, während es ein wenig schwierig war, mit seiner Frau zu verkehren, deren Herzengüte durch die äußere Steifheit ihres Wesens und ein gewisse Kengstlichkeit unterdrückt wurde.

— Bei einem Zusammenstoß eines Lastautos mit einem Personkraftwagen in der Landhausstraße wurde ein Insasse leicht verletzt.

Aus dem Lande

Hohenheim, 5. Juni. Von der Landwirtschaftlichen Hochschule. An der Landw. Hochschule sind im Sommerhalbjahr 1924 712 Studierende, darunter 12 weibliche eingeschrieben. Außerdem nehmen 9 Gasthörer und 2 Gasthörerinnen am Unterricht teil. Unter den 712 Studierenden befinden sich 326 Württemberger. Von den 386 Nichtwürttembergern sind 317 Reichsangehörige, 31 deutschstämmige Ausländer, 12 Deutsch-Oesterreicher und 26 sonstige Ausländer.

Kirchheim a. N., 5. Juni. Aus Verzweiflung. Der langjährige Polizeidiener Fr. Weinhardt hat sich auf dem Friedhof mit seiner Dienstwaffe erschossen. Der Grund zu der unglücklichen Tat liegt zweifellos darin, daß seine Frau von einem unheilbaren Leiden befallen wurde, und er sich außerstande sah, die hohen Behandlungskosten zu tragen.

Vom Mainhardter Wald, 5. Juni. Kraftpostverkehr. Eine erfreuliche Verkehrsverbesserung hat uns der 1. Juni gebracht, indem der Kraftpostverkehr eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren hat. Auf den Strecken Mainhardt-Bilsbach, Mainhardt-Sulzbach a. M. und Sulzbach-Öttingen finden jetzt täglich zweimalige Fahrten statt, während auf der Strecke Mainhardt-Schwäb. Hall täglich eine und Sonntags ebenfalls zwei Fahrten — bisher wöchentlich drei Fahrten — ausgeführt werden. Da die seitlichen Kurzzeiten sich teilweise stark verschoben haben, tut jeder Reisende, der auf den Mainhardter Wald will, gut, sich vorher den Fahrplan genau anzusehen. Es ist nun reichlich Gelegenheit geboten, auf bequeme Weise die Schönheiten des Mainhardter Waldes kennen zu lernen.

Wurzach, 5. Juni. Neue Lateinschule. Im hiesigen Schloß, das die Salvatorianer feierzeit erworben, hat nach Abschluß der nötigen baulichen Veränderungen die Eröffnungsfest der Lateinschule mit 20 Internen und sieben Schülern von der Stadt und Umgebung stattgefunden. Zu der schönen Feier erschien auch Fürst Erich von Waldburg-Zeil.

Schlier, O. Ravensburg, 5. Juni. Verhaftung. Der längst gesuchte Schäfer Titus Kuchler von Zippingen O. Ulmungen wurde hier verhaftet und dem Gericht übergeben. Kuchler soll vor einiger Zeit seinem Dienstherrn, dem Domänenpächter Fidel Stehle in Hochberg, mehrere Zentner Schafwolle gestohlen und verkauft haben.

Eldringen O. Sulz, 4. Juni. Tod in der Gullengrube. Das zweijährige Söhnchen des Maurers Mauthe fiel in unbewachtem Augenblick in die volle Gullengrube und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Wegingen O. Spaichingen, 5. Juni. Tödlicher Unfall. Bei der Rückfahrt des Autos der Rosenbrauerei Aldingen vom Sängerfest in Nusplingen wurde der Schreiner Josef Rult von hier von einem Seitenblech erfaßt und zu Boden geschleudert, so daß kurze Zeit darauf der Tod infolge Schädelbruchs eintrat.

Tutlingen, 5. Juni. Selbstmord. Der 53 Jahre alte Instrumentenmacher Gg. Storz wurde im Wald Wittelshoh erhängt aufgefunden. Krankheit und Schwermut scheinen den fleißigen und rechtschaffenen Mann in den Tod getrieben zu haben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Juni.

In der gestrigen Sitzung erklärte sich Staatspräsident Bazille bereit, die gestellten Großen Anfragen teils in Verbindung mit der Aussprache über die Regierungserklärung, teils später zu beantworten. Sodann besaßte sich das Haus mit dem Gesetz betr. die Aufhebung der Oberämter und des Landgerichts Hall. Abg. Dr. Schott (SP.) erklärt, man müsse der Regierung Gelegenheit geben, sich mit der Frage eingehend zu beschäftigen, ob das Stadtwerk aufrecht erhalten bleiben oder im allgemeinen Rahmen der Staatsvereinfachung erledigt werden soll. Deshalb beantrage seine Partei die Hinausschiebung der Frage bis zum 15. Oktober. Abg. Schaeff (Dem.) sprach sich gegen die Verschiebung aus. Hierauf trat das Haus in die

Besprechung der Regierungserklärung

ein.

Wir wissen sehr, daß die Ideen der Menschen, nach bestimmten Gesetzen der Natur und des Geistes organisch sich entwickeln und sehen den Baum menschlicher Erkenntnis wachsen ohne Niederbrechung und im Sonnenschein der Freiheit blühen und Früchte tragen, zur richtigen Zeit. Zust. v. Diebig.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Schue.

34

(Nachdruck verboten.)

Und mit hinreichender Lebenswürdigkeit suchte sie den Gast ihre Ablehnung vergessen zu machen. Sie ging auf seine Interessen ein und fand mancherlei Berührungspunkte, und da er ebenfalls ein begeisteter Amateurphotograph war, gab es genug Gesprächsstoff, um den Abend auszufüllen.

Es war schon ziemlich spät, als er endlich ging, voll aufrichtigen Dankes für den hübschen Abend und mit dem Versprechen, bald wiederkommen.

Hans Eckardt geleitete ihn ein Stück des Weges.

Als er wieder zurückkehrte und vor seinem Hause stand, sah er gerade, wie im Schlafzimmer seiner Frau das Licht verlöschte.

11.

In der Diele seines Hauses wartete Hans Eckardt Laubender auf seine Frau. Als er die Handschuhe überstreifte, kam sie die Treppe hernieder, in einem hellen Abendmantel gehüllt, ein Epheutuch über dem schönen Haar. Er geleitete sie zu dem draußen wartenden Wagen, ließ sie einsteigen und setzte sich ihr gegenüber in die Ecke, um bei der Enge des Kusses jede nahe Berührung zu vermeiden.

Sie wechselten nur einige belanglose Worte über die bevorstehende Festschicht im Hause des Oberst und schwiegen dann, bis ihr Ziel erreicht worden war.

Es war das erste Mal, daß der Wittmeister Graf Laubender und seine Frau an einem Souper teilnahmen, und er wußte genau, was dieser erste offizielle Eintritt in die Gesellschaft für Rosemarie bedeutete. Sie war die einzige bürgerlich Geborene unter den Damen des Regiments, außer der Frau Oberst von Lassert, die einer Lübecker Patrizierfamilie entstammte.

Gedämpfte Lachen, lebhaftes Sprechen, Gläserklirren, festes Tellerklappern schwirren durch den großen, mit gediegener Pracht eingerichteten Speisesaal. Hell strahlen die vielen kleinen Lampen der Deckenbeleuchtung auf die in Silberpracht und reichem Blumenstrauß prangende Tafel. Es war ein festliches Bild, die Damen in eleganten Toiletten, mit kostbarem Schmuck behangen, die Herren in ihren weißen Bassenrocken, nur selten unterbrochen von dem schlichten Schwarz der Fracks.

Schnell war die Zeit bei Tisch verfloßen. In den angrenzenden Räumen wurden eisgekühlte Getränke und Raffee gereicht. Später sollte noch getanzt werden. Die Frau Oberst unerblickte sich mit den geladenen Damen und richtete an alle freundliche Worte.

Ihre Schwägerin, Frau Carina Wolbeck, sprach jetzt mit Rosemarie Laubender. Sie war die Witwe eines Generals, wohnte in Charlottenburg, hielt sich aber häufig im Hause des Bruders auf, um dort an Gesellschaften teilzunehmen und sich zu zerstreuen. Die beiden Damen bildeten einen wirksamen Gegensatz zueinander. Frau von Wolbeck war der Typus einer modernen Frau; sie war sehr schlank, blaß, tiefbrünett mit raffigen, nervösem, hochmütigem Gesicht. Die schräggesteckten Augenbrauen über den länglichen, dunklen Augen gaben ihr ein pikantes Aussehen.

In der Nähe der beiden Damen standen Eldringen und Laubender, jeder seine Wolltasse in der Hand und sich mit der lustigen Frau von Salbern unterhaltend.

„Sie sind die jüngste Akquisition des Regiments, Gräfin Laubender?“ fragte die Generalwitwe in ihrer nachlässigen, schleppenden Sprechweise.

„Ja, Erzelenz, aber nicht für lange mehr; in nächster Woche schon wird Oberleutnant Veltheim heiraten. Dort steht er im Gespräch mit dem Herrn Oberst.“

Die Generalin wandte den Kopf und warf einen kurzen Blick auf den schlanken, blonden Offizier. Ah so! — Und wen heiratet er?“

„Eine Freitin von Wangenheim. Eine sehr schöne und lebenswürdige Dame, wurde mir gesagt.“

„Hatten Sie vordem schon Bekanntschaften im Regiment, Gräfin?“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Ströbel (BB.): Die Rechte sind eine wenig erfreuliche Lage vor, nämlich politisch und finanziell den Zusammenbruch. Die Unzufriedenheiten stürmen immer stärker an, daher wäre ein Zusammenstoß aller bürgerlichen Parteien vorteilhafter gewesen, aber die Demokratie hat es nicht fertig gebracht, den Trennungsstrich zwischen sich und der Sozialdemokratie zu ziehen. Die Regierung wird zielbewusst und kraftvoll ihr Amt führen, in ehrlichem Eifer gegen die Bedrückungen von außen und den Verrat im Innern. Dem Ueberleben der Wostawiter muß ein Damm entgegengeleitet, die Schuldenfrage am Krieg gelöst und das Sachverständigengutachten ernstlich geprüft werden. Erst dann läßt es sich sagen, ob es annehmbar ist. Wir wünschen die Erhaltung der Reichseinheit, jedoch unter Wahrung süddeutscher Eigenart und Selbständigkeit. In der inneren Politik sind wir gegen jeden gewaltsamen Umsturz. Die Krisis in der Landwirtschaft ist außerordentlich scharf. Schutzölle sind notwendig, so gut wie bei der Industrie. Der Kreditnot muß abgeholfen und dem Finanzwucher entgegengetreten werden. Notwendig ist die Stundung von Steuern und die Unterlassung von Pfändung, dringend nötig auch eine Änderung der diktierten Steuererforderung. Die trübselige Finanzlage des Staats zwingt zur Vereinfachung der Verwaltung, vor allem durch den Abbau der Kriegs- und Nachkriegsämter, sowie des Arbeitsministeriums. Bei den Oberämtern muß eine Grenzregulierung eintreten, sofern sie von den betreffenden Gemeinden gewünscht wird. Beim Beamtenabbau sind wohl erworbene Rechte zu wahren. Strafverfahren wegen Bagatelien müssen niedergeschlagen, kostspielige Bitten unterlassen werden. Wir brauchen Sparlichkeit in Privat- und Staatshaushalt.

Abg. Reil (Soz.): Der völkische Rechtsblock hat sich auf einmal wieder zur Bürgerpartei umgebildet. Die Regierungserklärung zeigt Spuren enttäuschter Hoffnung. Bezüglich des Sachverständigengutachtens weckt die Erklärung bei uns kein Vertrauen. Wir treten der neuen Regierung mit Mißtrauen entgegen. Die Feinde der Verfassung von rechts werden mit anderem Maß gemessen, als die von links. Wir wünschen eine gerechte Verteilung der Steuerlast. Der Redner begründet die von seiner Partei gestellten Anträge. Der Schutzölle ist nur eine Förderung der betriebswirtschaftlichen Rückständigkeit der Landwirte. Deshalb lehnen wir diesen Schutzölle ab. Die veraltete würt. Bezirksverwaltung darf nicht bestehen bleiben. Man versucht, den Geist des alten kaiserlichen Deutschlands wieder zur Herrschaft zu bringen. Es besteht die Gefahr, daß wir vom schlimmsten Unglück doch noch betroffen werden, weil das Zentrum mehr und mehr die Linie verlassen hat, die sechs bis sieben Jahre für es maßgebend war. Besonders in Württemberg entwickelt sich das Zentrum nach rechts, was nicht ohne Rückwirkung auf die Reichspolitik bleiben wird.

Staatspräsident Bazzille erwidert auf die Ausführungen des Abg. Reil: Kein Jahr war so von revolutionärer Gefahr bedroht, wie dieses. Das Sachverständigengutachten soll Ausgangspunkt für die Verhandlungen sein. Wird es ohne weiteres angenommen, so ist die Industriearbeiterschaft zu mindestens 12stündiger Arbeitszeit gezwungen. Verfassungstürzende Bestrebungen von rechts kenne ich nicht. (Lachen links.) Pläne wie in Bayern haben wir in Württemberg nie gehabt. Eine nationale Diktatur würde unabsehbare außenpolitische Folgen haben. Wir schützen die Verfassung gegen alle Angriffe. Der Wirtschaftskampf in den nächsten Jahren sollte sich möglichst friedlich gestalten. Ich freue mich über die Worte Reils, daß das Interesse des Staats über dem der Wirtschaft stehe. Bisher hat nämlich die Wirtschaft dem Staat kaputt gemacht, nämlich der schematische Wirtschaftstag und der Einfluß der Gewerkschaften. (Leb. Widerspruch.) Die bisherigen Ersparnisse durch die Abbaumassnahmen waren nicht sehr hoch und betragen 1924 nur 2 Millionen Mark bis jetzt. In der Frage der Aufstellung der Oberämter besteht keine einheitliche Auffassung in der Regierung. Darum soll der Landtag die Entscheidung treffen.

Aufhebung der Verordnung betr. die Aufstellung der Oberämter

In der Sitzung am Donnerstag hat der Landtag nach längerer, zum Teil heftiger Aussprache in der Frage der Aufhebung von Oberämtern und des Landgerichts Hall eine endgültige Entscheidung getroffen durch Annahme eines bürgerparteilichen Initiativgesetzentwurfs, wonach die Verordnung der alten Regierung, die am 15. Juni in Kraft treten sollte, aufgehoben wird und die Aufhebung von Oberämtern auch künftig nur durch Gesetz möglich sein soll. Dieser Antrag wurde mit 46 Stimmen der Rechten einschließlich der Zentrumsmehrheit, des Sozialdemokraten und der Demokraten angenommen. Anwesende Anträge der Oppositionsparteien waren vorher abgelehnt worden.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Vereinfachung der inneren Verwaltung durch einen Gesetzentwurf erfolgen soll, dessen Vorlegung im Winter zu erwarten sein dürfte.

Bei der dann fortgesetzten Besprechung der Regierungserklärung betonte Abg. Bod (Str.) seine Partei hätte es gerne gesehen, wenn auch die Demokratie sich an der Regierungsbildung beteiligen hätte. Die Koalition mit der Rechten sei nicht durch Preisgabe wesentlicher Grundzüge der politischen Grundanschauung erkauft. Der Redner kritisierte die Regierungserklärung und wünschte Kredit für Landwirtschaft und Gewerbe, soziale Gerechtigkeit bei der Beamtenbesoldung, Unterstützung der Landwirtschaft, Rettung des Unterbaus der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterrechts, baldige Inangriffnahme des Reichsschulgesetzes und Unterstützung der Reichsaussenpolitik durch die würt. Regierung.

Abg. Müller (Komm.) wandte sich scharf gegen die Rechte und nannte das Zentrum ein Anhängsel von Bürgerpartei und Bauernbund. Die Zentrumspolitik stütze sich auf Gummitüppel und Zuchthauszelle. Das Unglück für Europa seien nicht die Friedensverträge, sondern die kapitalistische Wirtschaft. Wenn Holz und Benerle tausendfältigen Haß in die Arbeitersee lägen, dann könne die Geschichte einmal schlimm ausgehen. Er drohe nicht, aber er warne. Der Redner zog sich wiederholt Rügen des Präsidenten zu.

Morgen: Gesetzentwurf betreffend Staatskassenkassette und Fortsetzung der Besprechung.

Baden

Karlsruhe, 5. Juni. Zu der Neuordnung beim katholischen Oberkirchenrat teilt der „Badische Beobachter“ mit, daß als neuer Leiter der Geschäfte von den zuständigen staatlichen und kirchlichen Stellen Geh. Finanzrat, Landtagsabg. Dr. J. Schmitt ernannt worden ist. Geh. Finanzrat J. Seger ist in den Ruhestand getreten.

Pforzheim, 5. Juni. Vor kurzem ertranken in der hochgehenden Raab ein Kind und sein Vater, lehrer bei dem

Verfuch, das Kind zu retten. Der 27 Jahre alte ledige Kettenmacher Alfred Trauh von Pforzheim verübte die Gelegenheit, unter falschem Namen an die Witwe zu schreiben und ihr unter Vorpiegelung der Auszahlung einer Erbschaft von 25 000 Dollars, die er eben aus Amerika mitbringe, den Vorschlag zu einer Besprechung in einem Hotel zu machen. Trauh ist mehrfach vorbestraft, maßigängig und ein Heiratschwindler. Die unglückliche Frau fiel auf den Schwindel nicht herein, übergab den Brief der Polizei, kam dann aber auf Anraten der letzteren mit Trauh zusammen. Trauh wurde verhaftet und erhielt jetzt vom Schöffengericht im Hinblick auf die Gemeinheit der Tat 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Pforzheim, 5. Juni. Anlässlich der am Pfingstsonntag hier stattfindenden Fahnenweihe der fünf Regimentsvereine 110, 112, 114, 142 und 169 sollte am Vormittag ein katholischer und ein evangelischer Feldgottesdienst in dem zu diesem Zweck von den Vereinen für diesen Tag gemieteten Stadtpark stattfinden. Wie die Vereine nun mitteilen, hat die badische Regierung die Abhaltung dieser Feldgottesdienste verboten, da es sich um „Veranstaltungen unter freiem Himmel“ handle. Es sind Schritte eingeleitet, um eine Änderung oder Zurücknahme des sonderbaren Verbots herbeizuführen.

Heidelberg, 5. Juni. Wegen Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei waren sechs junge Leute, Kaufleute und Ingenieure vom Amtsgericht zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt zwei freigesprochen worden. Die vier verurteilten und auch der Staatsanwalt hatten Berufung gegen das Urteil eingelegt. In der Berufungsverhandlung wurde die Berufung des Staatsanwalts zurückgewiesen und sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Bei der Kettenfahrt auf dem Neckar ist das gesamte Personal in den Streik getreten, weil die Firma die eingereichten Lohnforderungen nicht bewilligte. Nachdem die Firma sich aber bereit erklärte, sofort in Verhandlungen einzutreten, wurde die Fahrt der Boote wieder aufgenommen.

Mannheim, 5. Juni. Wegen andauernder Chezwichtigkeit hat sich ein 21jähriger Kaufmann auf der Straße erschossen.

Wegen Vererbung von Geldbriefen u. a. B. wurde der 34jährige Hilfspostkassierer Georg Benz aus Edingen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf dem Bahnhof Käfertal machten in letzter Zeit fortgesetzte Diebstähle einen verstärkten Wächter notwendig. In vorletzter Nacht beobachteten nun die Beamten, daß sich mehrere verdächtige Personen an verschiedene Wagen zu schaffen machten, offenbar in der Absicht zu plündern. Als die Beamten gegen die Räuber vorgehen wollten, sie festzunehmen, wurden sie von diesen mit Pistolenschüssen empfangen. Darauf griffen auch die Beamten zur Waffe. In dem sich nun entwickelnden Feuergefecht wurde ein 34jähriger Beamter sehr erheblich verletzt. Die Täter kamen. Dann wurden in der gleichen Nacht einige später durch Polizeibeamte fünf Personen auf dem nahe gelegenen ehem. Gefangenenlager festgenommen, als sie plünderten. Ob diese Festgenommenen mit den an der Schießerei beteiligten Personen in Zusammenhang stehen, ist nicht bekannt.

Singen, 5. Juni. Am Bahnübergang an der Str. Stellingen-Neuhof wollte gestern nachmittag der Kraftwagenfabrikant Hildebrand auf den eben angefuhrten Wagen aufspringen, kam zu Fall, wobei ihm ein Hinterbein über den Körper fuhr. Schwer verletzt wurde er in das Radolfzeller Klinik verbracht.

Vom Hohenwiel, 5. Juni. Ende des Streiks. Die Abstimmung unter den Eisenbahnarbeitern in Singen über die Fortführung des Streiks erreichte nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Infolgedessen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Neustadt l. Schw., 5. Juni. Die für die Entwicklung der Kulturen günstige Bitterung im Monat Mai hat im Schwarzwald eine üppige Entwicklung der Wiesen hervorgerufen. Die großen Täler des Schwarzwalds, wie Luggen, Dreisamtal usw. zeigen in gleicher Weise die Ueppigkeit im Wachstum, nicht minder die fruchtbare Hochebene der Baar, besonders im Strich von Donaueschingen westwärts.

Wahl bei Kenzingen, 5. Juni. Die am Amerika erwartete große Erbschaft ist jetzt ohne namhafte Rückfragen zur Auszahlung gelangt. Nur die mit höheren Beiträgen bedachten Erben, sowie der Anteil der Gemeinde ist gefürzt worden. Von dem Betrag, welcher nach dem letzten Willen des Erblassers für kirchliche Bedürfnisse verwendet werden soll, werden neue Glöden angeschafft werden.

Freiburg, 5. Juni. Auf der Hölentalbahn war einem etwa 17jährigen Burschen ein Stück kleiner Touristenausrüstung auf dem fahrenden Zug gefallen. Kurz entschlossen sprang der junge Mann aus dem zwischen den Stationen Hölle und Hintergarten mit etwa 7 Kilometer fahrenden Zug, lief ein Stück wegs auf der Bahnlinie jurist und machte sich dann wieder mit dem erwünschten Eigentum hinter dem fahrenden Zug her, den er dann auch nach einem Dauerlauf einholte und wiederbesteigen konnte.

Konstanz, 5. Juni. In den Fußziegelwerken brach eine zum Transport von Material gebaute Holzbrücke zusammen in dem Augenblick, als ein mit 20 Zentner beladener Rollkippenwagen darüberfuhr. Der Wagen stürzte ab. Zwei unter der Brücke beschäftigte Arbeiter, die von dem Wagen bedeckt wurden, erlitten schwere Verletzungen.

Bingen bei Brrach, 5. Juni. Ein Familiendrama spielte sich hier ab. Der 40 Jahre alte Tagelöhner Anton Geiger verlor seine Frau im Verlauf eines Streits, hervorgerufen durch die Eifersucht Geigers, einen Dolchstoß in die Schlagader. Darauf durchschnitt er ihr mit einem Messer die Kehle. Herbeieilende Personen fanden den Mörder, der sich mit einem Schnitt durch die Kehle selbst gerichtet hatte, tot in einem Zimmer vor. Drei Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren haben durch die furchtbare Tat ihre Eltern verloren.

Solales.

Wildbad, 6. Juni 1924.

Zugsverkehr über Pfingsten.

Ueber die Pfingstfeiertage verkehren folgende Sonderzüge
Pfingstsonntag: Pforzheim—Wildbad, Wildbad an 7.09 Uhr nachm.
Pfingst-Sonntag: Pforzheim—Wildbad, Wildbad an 8.31 Uhr vorm.
Pfingst-Montag: Pforzheim—Wildbad, Wildbad an 3.17 Uhr nachm. und Wildbad—Pforzheim, Wildbad an 4.22 Uhr nachm.

Die Reichsregierung für den Großhandel vom 3. Juni ist gegenüber dem Stand vom 27. Mai (120,2) weiter um 1,5 Prozent auf 118,4 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum Lebensmittel von 103,4 auf 100,9 oder um 2,4 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 89,5 auf 87,8 oder um 1,9 Prozent, Industriestoffe von 151,6 auf 151,1 oder um 0,3 Prozent. Davon blieb die Gruppe Kohlen und Eisen mit 144,7 nahezu unverändert. Inlandwaren haben von 109,3 auf 108,7 oder um 1,0 Prozent und Einfuhrwaren von 172,0 auf 166,8 oder um 3 Prozent nachgegeben. Für den Durchschnitt des Monats Mai ergibt sich ein Rückgang von 124,1 auf 122,5 oder um 1,3 Prozent. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit Lebensmittel von 109,7 auf 106,6 oder um 2,8 Prozent, während Industriestoffe von 150,9 auf 152,2 oder um 0,9 Prozent anzogen. Inlandwaren sind gestiegen von 111,7 auf 112,2 oder um 0,4 Prozent, Einfuhrwaren sind gesunken von 135,6 auf 133,8 oder um 1,3 Prozent.

Die Dollarnotgeldscheine der Reichsbahn werden vielfach von den Geschäftsleuten zurückgewiesen, da dieses Notgeld bereits aufgerufen und daher ungültig sei. Da die Beamten und Angestellten der Reichsbahn ihre Bezüge zum großen Teil mit diesen Geldscheinen bezahlet erhalten, so entstehen durch die Verweigerung der Annahme für diese Personen wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Ansicht, daß der Anruf des Reichsministers der Finanzen vom 14. Mai 1924 sich auf sämtliches Notgeld der Reichsbahn beziehe, ist unzutreffend. Aufgerufen ist nur das auf Vaplermark lautende Notgeld der Reichsbahn; die auf Dollar lautenden Notgeldscheine der Reichsbahn sind dagegen noch jetzt in Gültigkeit und müssen daher im Zahlungsverkehr angenommen werden.

Fieber beim Kind

Der Verdacht auf Bestehen von Fieber wird rege, wenn das Kind sich heiß anfühlt als sonst, was man namentlich an der Stirn, am Mund und an den Händen fühlen kann, wenn es ein gerötetes Gesicht hat oder glänzende („fieberige“) Augen und wenn es sonst Zeichen von Unbehagen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit usw. bemerkt. Alle diese Zeichen weisen darauf hin, daß beim Kind irgend etwas nicht in Ordnung ist, und sie legen die Vermutung nahe, daß es sich um eine mit Fieber einhergehende Krankheit handelt. Aber in Wirklichkeit gibt es nur ein einziges sicheres Zeichen, das Auf-

merksamkeit und herausgenommen, der Stand des Quecksilbers abgelesen und das Thermometer dann mit Waite und Wasser sofort wieder gereinigt. In der Achselhöhle ist die Temperatur bis zu 37,2 Grad Celsius als noch normal anzusehen. Was darüber ist, ist erhöhte Temperatur, und von 38 Grad an wird man von richtigem Fieber sprechen können. Im Darm ist, worauf bei der Beurteilung zu achten ist, die Temperatur um 1/2 Grad also 0,5 Grad, höher. Wenn beispielsweise die Temperatur in der Achselhöhle 36,8 Grad beträgt, so ist sie gleichzeitig im Darm ungefähr 37,3 Grad. Beides ist durchaus normal. Wenn man dem Arzt Mitteilung von dem Ergebnis der Messung macht, ist darum genau anzugeben, wo sie erfolgt ist. Sonst sind Irrtümer in der Beurteilung möglich. Zu beachten ist auch die Zeit der Messung; die normalen Körpertemperaturen zwischen der Morgen- und Abendzeit können fast um 1 Grad schwanken. Morgens ist die Körpertemperatur am niedrigsten, sie erreicht unter langsamem Anstieg ihren Höhepunkt zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags und sinkt dann wieder langsam ab.

Im Fieber ist bekanntlich auch der Herzschlag beschleunigt, also die Anzahl der Pulsschläge in einer Minute erhöht. Wenn man beim kleinen Kind den Puls fühlen will, so muß man aber wissen, daß er schon normalerweise bedeutend rascher schlägt als beim Erwachsenen. Während die Pulszahl beim Erwachsenen durchschnittlich 60 bis 70 Schläge in der Minute beträgt, ist die beim Neugeborenen so groß (130 bis 150). Sie sinkt dann allmählich ab, beträgt aber noch im vierten Lebensjahr durchschnittlich 110 Schläge in der Minute. Mit dem Rückgang von erhöhter Pulszahl auf das Vorhandensein von Fieber muß man also beim Kind besonders vorsichtig sein.

Im übrigen ist zu beachten, daß der Grad des Fiebers kein Maßstab für die Gefährlichkeit einer Krankheit ist. Je träglicher der Körper sich gegen die in ihm stehende Krankheit wehrt, um so höher ist oft, namentlich bei kleinen Kindern, in kürzester Zeit das Fieber. Bei manchen Krankheiten ist gerade hohes Fieber als ein günstiges Zeichen für eine voraussichtlich rasche Ueberwindung des Krankheitsverlaufs anzusehen.

Abschied von Wildbad.

Die Schwarzwald, ohne heut' mein Lied!
Der Herrgott, der Dich geschaffen,
Er konnte wahrhaftig auf einen Fied
Viel Schön'eres zusammen nicht raffen.
Ihr herrlichen Berge, Du Tannenduft,
Und ihr Bälde so hoch und so fluffet.
Und drunten die sprühenden Felder und Au'n
Und der goldig leuchtende Ginster!
Du Karer und rauschender Bach der Enz!
Von Stein zu Stein hußt die Welle
Und unter ihr brecht sich durch Felsenzerst
Die Gesundheit spendende Quelle.
Mich erdrückt der Berge Majestät,
Und zwingt zum Beten mich nieder!
Dein Bild bleibt ewig mir eingedrückt —
Mein Schwarzwald, ich sehe Dich wieder!

C. V. Sde.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 5. Juni: 4,2105 Mill. Mk. New York 1 Dollar 4,21. London 1 Pfd. Sterl. 18. Amsterdam 1 Gulden 1,57. Zürich 1 Franken 0,741 Mill. Mk.

Dollarwechselkurs 73,80, Goldanleihe 4,20. Der französische Franken notierte 87 zu 1 Pfd. Sterl. und 20,30 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. Tögl. Geld 1 bis 1,25 vom Tausend. Die Seehandlung hat größere Aufträge gehandelt und fördert für Verlangung schwere Bedingungen und höhere Zinssätze.

Erhöhung der Druckpapierpreise. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken (DVP) hat ab 3. Juni den Druckpapierpreis um 2 M für die 100 Kilo auf 31,50 M erhöht.

Textilunterstützung in den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Senat hat beschlossen, eine Untersuchung anzustellen über die Notlage der amerikanischen Baumwollindustrie, deren Erzeugung zurzeit um 40 bis 60 p. S. vermindert ist. Die Untersuchung soll hauptsächlich feststellen, ob infolge der hohen Preise für Rohbaumwolle der Verbrauch an Baumwollwaren zurückgegangen ist, und inwiefern der Rückgang in den einzelnen Staaten oder die amerikanische Tarifpolitik ungünstig auf den Verbrauch der amerikanischen Baumwollwaren eingewirkt hat. Seitdem im Jahr 1913 die Einfuhrzölle für Baumwolle und Wollwaren von 42 auf 20 p. S. ermäßigt worden sind, liegen durchschnittlich die Jahreszufuhren von 50 Millionen Quadratyards auf 200 Millionen Quadratyards.

Stuttgarter Börse, 5. Juni. Größeres Angebot fand heute bei der Zurückhaltung der Käufer nur bei sinkenden Kursen Aufnahme. Die Stimmung war dementsprechend abgeschwächt. Bankaktien: Hypothekendarbank 9,55, Vereinsbank 1,6, Rotenbark 58. Brauereierwerke: Wulle 4, Hohenzollern 4,5, Ravensburg 1,8. Metallaktien: Feinmechanik 0,15, Jungbans 0,2, Bohner und Metall 1, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 0,25 ein, Maschinen und Autowerte: Langbeimer Werkzeug 10, Schilling 3,3, Weingarten 10,5, Hesser 2,4, Daimler 2, Nechardulmer 3,8, Magirus 1,85. Textilaktien: Erlangen 7,5, Unterhausen 30, Kohl-Schule 7,1, Sächsischer Ruchen 10, Wolldecken Weißerhof 19, Kattun 65, Uhlman 1,3, Veltenindustrie 19. Verlagsaktien: Deutsche Verlag 20,5, Union 5,7. Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 0,625, Konjeron Leibbrand 0,35, Knorr 2,6, Krumm 0,9, Stuttgarter Zucker 2,3. Uebrig Wert: Romtag 0,675, Stuttgarter Straßenbahn 6,75, Südbahn 10,25, Süddeutsche 5,75, Kraftwerk Ulm 12,5, Salzwerk Heilbronn 29, Stuttgarter Cips 90, Wachswaren 9,3, Württ. Transport 13 Mill. Anilin 12,95, Bremen-Wilhelmer Del 15,9, Köln-Nolmehl 5,1, Nechardulmer 3,6, Stuttgarter Wäcker-Mühle 1,25, Mannheimer Del 15,9, Ziegelwerke Ludwigsburg 3,9.

Mannheimer Produktenbörse, 5. Juni. Stimmung fester, obwohl Mehlverfeinerungen in kleinem Umfang fortgesetzt wurden. Der Handel für Weizenmehl Spezial 0 Fabrikat der Heffischen Kunstmühle in Mannheim und Worms erzielte Höchstpreis von 26,80 Mark für die 100 Kilo läßt Besserung auch auf diesem Gebiete erkennen. Verlangt wurden für die hundert Kilo Weizen inkl. 16,5-17, ausl. 19 bis 21, Roggen inkl. 14,5-15, ausl. 15, Gerste 16,5-17,5, Hafer 15-15,25, Mais 18, Weizenmehl Spezial 0 für Juni-Juli 28 GR., von der zweiten Hand 27 GR., Roggenmehl 25 bezw. 21 GR.

Karlsruher Produktenbörse, 4. Juni. Lage unverändert. Verkaufsbewegung läßt an. Weizen 18-18,50, Roggen 14-14,50, Branntgerste 17-17,50, Mais ohne Sach 18-18,50, Weizenmehl Mühlenförderung 27,50, Roggen Mühlenförderung 23,50, Mehl aus 2. Hand nebenswert billiger. Weizenfuttermehl 10,50-11 GR., Weizenkleie 9,50-10 die 100 Kilo. Mehl und Mühlenförderung mit Sach Frachtparität Karlsruhe. — Raufuttermittel: Vofes Wiesbaden 8-8,50, Weizenroggenstroh drahtgepreßt 5-5,25 die 100 Kilo, Frachtparität Karlsruhe.

Frankfurter Getreidebörse, 4. Juni. An der Getreidebörse erhöht sich die Nachfrage nach Roggenmehl. Auch gute Weizenmehle werden mehr gelocht, da die Mühlen zurzeit nichts oder nur wenig mahlen. Anfall wurden bei ruhiger Stimmung notiert: Weizen 16,25-16,50, Roggen 14,75-15, Sommergerste 16,50-16,75, Hafer 14,75-15,25, Hafer inkl. 14,75-15,25, desgl. ausl. und. sowie Mais gefr., Weizenmehl 26,25-28, Roggenmehl 22,25-23, Kleie 8,30 bis 9,50, Erbsen, Han, Stroh und Viereber gefr. (Getreide ohne Sach, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sach.)

Berliner Getreidebörse, 5. Juni. Weizen mäh. 14,00-15,20, Roggen 12,80-13,40, Sommergerste 15,20-15,60, Hafer 12,60 bis 13,30, Weizenmehl 21,50-24, Roggenmehl 19-21,25, Kleie 8,50 bis 9,20, Raps 250.

Märkte

Stuttgarter Schlachtmärkte. Zufuhr: 110 Ochsen, 45 Bullen, 300 Jungbullen, 308 Jungkühe, 120 Kühe, 737 Kälber, 707 Schweine, 49 Schafe und 2 Ziegen. Davon blieben unerkauft: 20 Ochsen, 10 Bullen, 50 Jungbullen, 100 Jungkühe und 20 Kühe. Verkauf des Marktes: langsam, großer Ueberstand bei Großvieh. Erloß wurde aus 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 36-40 (37-40), 2. Sorte 25-32 (26-32), Bullen (3.) 1. Sorte 29-32 (31-34), 2. Sorte 23-28 (24-30), Jungkühe 1. Sorte 41-44 (43-45), 2. Sorte 33-39 (32-40), 3. Sorte 24-29 (25-30), Kühe 1. Sorte 26-33 (26-33), 2. Sorte 17-23 (18-24), 3. Sorte 11-16 (11-16), Kälber 1. Sorte 53-55 (50-54), 2. Sorte 46-49 (45-48), 3. Sorte 38-44 (35-42), Schweine 1. Sorte 53-55 (52-54), 2. Sorte 47-50 (47-50), 3. Sorte 40-45 (40-45).

Mannheimer Kleinviehmarkt, 5. Juni. Zufuhr und je 50 Kilo Lebendgewicht gebandelt: 361 Kälber 40-62, 641 Schweine

59-52 und 647 Ferkel und Käufer, je Ferkel 8-24. Im Verloren: In Kälbern mittelmäßig, langsam gerammt. In Schweinen ruhig, Ueberstand. In Ferkeln und Käseern ruhig.

Pforzheimer Schlachtmärkte, 4. Juni. Zufuhr 5 Ochsen, 5 Kühe, 10 Rinder, 2 Ferkel, 83 Kälber, 22 Schafe, 106 Schweine. Erloß aus je 1 Pfund Lebendgewicht ohne Zuschlag: Ochsen 1. Sorte 46-49, Rinder 1. Sorte 47-50, Ochsen und Rinder 2. Sorte 31 bis 37, Kühe 21-36, Ferkel 31-37, Kälber 50-55, Schweine 52 bis 55. Marktverlauf: lebhaft.

Viehmärkte. Herrenberg. Zufuhr 7 Ochsen, 95 Kühe und Kälber und 166 Stück Jungvieh. Der Verkauf ging infolge der Geldknappheit schleppend bei sinkenden Preisen. Erloß wurden: für einen Ochsen 620 M, eine trüchtige Kuh 250-380 M, eine Milchkuh 250-350 M, eine Schlachtkuh 120-250, eine Kalbin 320-450, ein Stück Jungvieh 110-360 M. — Wasseralfingen n. 1 Paar Ochsen 38-39 der Jtr. Lebendgewicht, für Kühe das Stück 200-350, Kälber 150-270. Handel flau, später reger.

Schweinemärkte. Herrenberg. Zufuhr 242 Milchschweine, 95 Käufer, verkauft 160 bzw. 48. Preis 35-45 bzw. 60-90 d. P. — Weil der Stadt. Zufuhr: 54 Stück Milchschweine. Gefordert wurde für 1. Sorte 42 M, 2. Sorte 36-38 M das Paar. Handel leblos, abwartend.

Stuttgart, 5. Juni. Großmarkt. Die Zufuhr an Rirschen und Prelllingen wuchs von Markt zu Markt. Rirschen waren zu 20-35 d. Pfd. angeboten (Kleinerkauf 35-55), Prelllinge 70-1 (1-1,20). Rabarber 8-10 (10-20) d. Bd., Kopfsalat 5-15 (8 bis 20), S. angel 1-1,30, Rettiche 8-15 (12-20) d. Bd., Karotten und Gelbe Rüben 15-35 (20-40), Gurken 60-1,50 (80-1,80), Kohlraben 10-30 (15-45), Ital. Frühkartoffeln 15 (20-25) d. Pfd., Spinat und Schattkohl 25-35.

Landbutter 1,60-1,70, Zentrifugenbutter 1,80, Volkereibutter 1,90-2,20, Emmentalerkäse 1,50-2, Schweizer 1,45, Rahmkäse 1-1,30, Limburger 50-70, Landeler 11-12, Italiener 12.

Konfession a. R., 5. Juni. Rirschenmarkt. Die Frühfrüchtlernmarkt hat begonnen. Die aufkauenden Händler bieten 15-20 Pf. für das Pfund, ein Preis, der mit den Verkaufspreisen in den größeren Städten doch in einem zu großen Mißverhältnis steht.

Nürnberg. Kopfenmarkt. Die Preise haben wieder angezogen und gehen bereits für beste Sorten 400-450 GR. per Sealar.

Das Wetter

Die atlantischen Tiefdruckgebiete machen sich stärker geltend. Für Sonntag und Sonntag ist mehrfach bedecktes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Unterzeichneter ist gefonnen sein

Haus

in der Wilhelmstraße 116, hinter Hotel „Sonne“ zu verkaufen.

Dasselbe ist sofort beziehbar. Anzusehen am Samstag abend und Pfingstsonntag.

Wilhelm Simon.

KURSAAL

Pfingstsonntag, den 7. Juni abends 8 1/2 Uhr

Frühlings-Ball

unt. Mitwirkung v. Gretel & Rolph Singer

JAZZBAND-KAPELLE

Tischbestellungen sind an die Direktion des Kurhauses erbeten. Telefon 107

Wider-Beize,

zum Färben der Fußböden, sowie als Bohnerwachs verwendbar.

Medizinal-Drogerie A. u. W. Schmit.

Von heute ab wird jedes Quantum Schweizermild und Süßrahm abgegeben.

Wolf.

Trinkt Chabeso.



Feinste gebrannte

Raffee's

feinschmeckend
1/2 Pfd. 1,40 M.

Spezialität
Mehmer-Raffee
1/2 Pfd. 1,80 M.

Kakao

garantiert rein
1/2 Pfd. 50 Pfg.



Servierfräulein

für Café gesucht.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schulentlassenes, braves Mädchen

zur Besorgung von Ausgängen gesucht. — Zu erf. in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fußballverein

Werringer Fußball- und Sportverein.
Heute abend 1/9 Uhr

Spielerziehung

im Gasth. zur „Silberbrg.“. Erscheinen dringend nötig.

Ausschuffziehung

im „Kaisler“. Erscheinen sämtlicher Ausschuffmitglieder erwartet. Der Vorstand



Am Pfingstmontag wird das Kartell der Süddeutschen Radf. Verbände Bildbad besuchen und sind die Mitglieder des Vereins mit Familienangehörigen auf nachmittags in das Hotel „Bildbader Hof“ freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Kinderwagen

f. 4 Wochen zu leihen gesucht. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Türvorlagen und Blüschmatten

in großer Auswahl und preiswert

Robert Treiber.

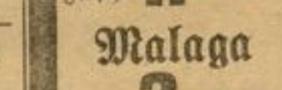


Sichwein

weiß
Flasche 1,.- M.

rot
Flasche 1,.- M.

Malaga
Flasche 3,.- M.



Morgen von halb 9 Uhr ab auf dem Markt schöner Salat, Blumenkohl, Spargel, Bohnen, Gurken, Karotten, Erbsen, Wirsing, Weißkraut, Rettig, Spinat. Wolf.

Weinstube Bechtle. Samstag und Sonntag Schlachtpartie

Gasth. z. „grünen Hof“. Samstag u. d. Pfingstfeiertage Schlachtpartie, wozu freundlichst einladet Frau Mehr We.

Alte Linde. Heute und morgen Schlachtpartie wozu frdl. einladet W. Kull.

Englkösterle. Hochzeits-Einladung. Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden u. Schulkameradinnen zu unserer am Pfingstmontag, den 7. Juni 1924 im Gasthaus z. Waldhorn in Englkösterle stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen. August Keller Elise Schraft Sohn des Ernst Keller Tochter des Fr. Schraft Holzhauser in Englkösterle Fuhrmann in Englkösterle. Rückgang um 1/2 12 Uhr.